

Rote Wahlen in Frankreich.

Die reiche Ernte des Sowjetpattes.

Paris, 4. Mai. Frankreich hat sich seine neue Kammer gewählt, die am 1. Juni ihre Arbeit aufnimmt. Die Volksfront allein erhielt rechnerisch über 375 Sitze von insgesamt 618, allerdings einschließlich der 115 radikalsozialistischen Abgeordneten, die aber nicht geschlossen bei der Volksfront verbleiben werden. Diese hat bessere Disziplin gehalten, als die nationale Front, die nicht als Stütz-, sondern nur als Wehretz gegen die Volksfront gegründet worden war. Beachtlich ist die große Zahl der früheren Parlamentarier, die neuen Männern das Feld räumen mußten. Die sozialistische Partei wird die stärkste in der Kammer sein. Sie konnte sogar gewinnen, obwohl sie an die Kommunisten Stimmen abgeben mußte. Sie erhielt bei den letzten Wahlen 130 Mandate. Ihre Zahl sank dann bei der Auflösung der Radikallisten auf etwa 100. Jetzt ziehen die Sozialisten aber mit mindestens 146 Abgeordneten in die Kammer ein. Dazu kommen noch rund 35 Abgeordnete, die dem sozialistischen Programm nahesteht, ohne der Partei anzugehören.

Paris, 4. Mai. Gegenüber dem letzten Wahlergebnis von 618 Abgeordneten sind insgesamt 618 Sitze unterteilt sich ein neueres nur dadurch, daß noch ein sozialistischer und ein linksrepublikanischer Abgeordneter dazu gekommen sind, wodurch die Zahl der Sitze der sozialistischen Partei auf 146 und die der linksrepublikanischen Partei auf 35, die Zahl der gesamten Ergebnisse somit auf bis 615, geringen ist. Drei Wahlergebnisse stehen noch aus, und zwar aus Martinique, Oran und Guadeloupe.

Die Radikalsozialistische Partei, früher die stärkste, muß von ehemals 157 Abgeordneten jetzt mit etwa 115 begnügen. Sie ist zur zweitstärksten Partei geworden. Die Republikanische Vereinigung und die Linksrepublikaner werden, die einen mit mindestens 90, die anderen mit mindestens 84 Mitgliedern, unmittelbar gefolgt von den Kommunisten mit wahrscheinlich 72 Abgeordneten. Zu diesen werden noch zehn partiell ungebundene Kommunisten. Der größte Flügel der Volksfront, die Kommunisten, muß daher auf mindestens 72 Mann veranschlagt werden. Die Mittelgruppe — Unabhängige Radikale und Linksrepublikaner — haben leichte Verluste gehabt.

Eines der bedeutendsten Zeichen ist, daß fünf Minister oder Unterstaatssekretäre des Kabinetts Sarraut auf der Strecke geblieben sind. Zwei hatten sich gar nicht wieder um einen Kabinettsitz beworben; Der Minister für Volkswirtschaft, Ricolle, hatte von vornherein auf eine Kandidatur verzichtet, und Unter-

richtminister Guernut hatte es vorgezogen, im zweiten Wahlgang nicht anzutreten, da er im ersten Wahlgang schlecht abgeschnitten hatte. Die anderen drei sind im zweiten Wahlgang nicht wieder gewählt worden: Der Luftfahrtminister Deat, der Kolonialminister Stern und der Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten Mazé.

Diese Niederlage des Kabinetts Sarraut

läßt die Vermutung aufkommen, daß eine Umbildung der Regierung, wenn nicht eine Regierungskrise, ihre Schatten vorauswirft. Die Neu- oder Umbildung kann nur weiter nach links ausgreifen, auch wenn die Kommunisten noch während der Wahlhandlung beteuert haben, daß sie in eine Regierung der Volksfront nicht eintreten, sondern sie nur unterstützen wollen.

Französische Blätter über die „Roten Wahlen“.

Paris, 4. Mai. In der Beurteilung des französischen Wahlergebnisses sind die Blätter ziemlich einig. Die Heberjchriften der Morgenzeitungen lauten: „Die roten Wahlen“, „Sehr starker Ausschlag nach links“, „Die Volksfront siegt auf der ganzen Linie“, „Ein Massengrab der bisherigen reaktionären Abgeordneten“.

Das „Zeit Journal“ stellt fest, daß in Paris und Umgebung von 59 zu verteilenden Sitzen nicht weniger als 29 den Kommunisten anheimfallen.

Das „Journal“ bemerkt, die Radikalsozialisten tragen die gesamten Kosten. Sie gehen aus der Wahl moralisch wie zitternackt hervor. — Das „Devoir“, das den Radikalsozialisten nahesteht, bezeichnet dagegen als den Verlierer des Tages nicht die Radikalsozialisten, sondern die Feuerkreuzbewegung, denn die Masse der französischen Bürger, Arbeiter, Steuerzahler usw. die eines Tages den Mobilisationsbefehl erhalten sollten, habe gegen die Feuerkreuzer als den „öffentlichen Feind“ gestimmt. Da die Kommunisten nicht mitregieren wollten, müßten die Führer der künftigen Regierungspartei, der sozialistische Abgeordnete Leon Blum, der radikalsozialistische Abgeordnete Daladier als Senator sich an die Arbeit machen, um den Willen des Volkes in die Tat umzusetzen.

Griechenland gewelkt hatten und in Athen von Oberbürgermeister Kostas auf das lebenswürdigste empfangen und betreut worden waren. Nach der ersten Begrüßung gab Oberbürgermeister Kostas seiner Freude darüber Ausdruck, daß er, nachdem er den Namen Athens nach Hamburg habe tragen können, um ein neues großes Schiff der Levante zu taufen, nunmehr auch Berlin, die Zentrale des neuen Deutschland und der neuen deutschen Kultur sowie die Stadt der Olympischen Spiele, kennen lernen dürfe. Im Laufe des Sonntags besichtigte der Athener Oberbürgermeister, der lebhaft an den Olympischen Spielen interessiert ist und sich neben anderen hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Griechenland an dem Staffellauf zur Einholung des Olympischen Feuers beteiligen wird, das Reichssportfeld und das Olympische Dorf. Am Mittwochnachmittag wird Oberbürgermeister Kostas, in dessen Begleitung sich der Präsident der Athener Stadtverordnetenversammlung, Balbes, befindet, Berlin wieder verlassen, um sich nach Dresden zu begeben.

„Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt gestartet.

Hamburg, 4. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nachts um 1.50 Uhr m. e. Z. in Pernambuco zu seiner Rückfahrt nach Deutschland aufgestiegen und fand nach den letzten bei der Deutschen Seewarte eingegangenen Meldungen am Montag um 7 Uhr m. e. Z. 63 Seemeilen südwestlich von der Insel Fernando Koronha.

Aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ vor Pernambuco. Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen stand das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntag um 2 Uhr MEZ über Macédo, das 108 Seemeilen südlich von Pernambuco gelegen ist. Das Luftschiff wird in Pernambuco zwischenlanden und nach Rittersnack zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen wieder aufsteigen.

Ely Weinhorn fliegt nach Riga und Liban. Die Fliegerin Ely Weinhorn ist am Sonntagvormittag vom Flughafen Tempelhof zu einem Flug nach Riga und Liban gestartet. Sie verwendet wieder das gleiche Flugzeug der Bayerischen Fluggesellschaft, Typ „Taifun“, mit dem sie im vergangenen Sommer ihren aufsehenerregenden Flug Deutschland—Königsberg—Deutschland an einem Tage durchführte. Ely Weinhorn wird in Liban und Riga vor den deutschen Vereinen Vorträge über ihre bisherigen Flugerlebnisse halten.

Schlägerei in der Warschauer Technischen Hochschule. In der Warschauer Technischen Hochschule entzündete sich am Sonntagabend die Erregung der nationalgesinnten Studenten gegen die kommunistisch-jüdischen Hörer in sehr scharfer Form. Nachdem bekannt geworden war, daß eine jüdisch-kommunistische Studentengruppe an den marxistischen Meetings teilgenommen und sich an einer feindseligen Kundgebung gegen die Armee beteiligt hatte, warfen die polnischen Studenten der Hochschule die Juden und Kommunisten aus den Hörsälen heraus, wobei es zu einer größeren Schlägerei kam.

Hausseinsturz während der Hochzeitsfeier. In San Martin stürzte das Stockwerk eines Hauses ein, in dem gerade eine Hochzeit gefeiert wurde. Aus den Trümmern wurde der Brautführer tot hervorgezogen. 40 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Banküberfälle in Amerika. — Staatsfeind Nr. 1 Karpis verhaftet. Aus New York wird gemeldet: In den letzten Tagen sind in verschiedenen Städten mehrere große Banküberfälle verübt worden. In Detroit drangen am Freitag fünf bewaffnete Banditen in einen Bankraum ein und raubten 50 000 Dollar. In Bogota im New Jersey wurden am Donnerstag bei einem Banküberfall 20 000 Dollar geraubt. Dem Leiter der Untersuchungsabteilung des Bundesjustizdepartements, Edgar Hoover, gelang es, in New Orleans den langgesuchten Gangster Alvin Karpis in seiner Privatwohnung zu verhaften. Hoover war mit 20 Beamten überraschend in die Wohnung eingedrungen. Gleichzeitig wurde in der Wohnung von Karpis ein wegen Mordes und Banküberfalls gesuchter Verbrecher und eine Frau festgenommen. Karpis galt nach der Erziehung von Dillinger durch Polizeibeamte als „Staatsfeind Nr. 1“. Im ganzen Lande wurde seit langem nach ihm gefahndet.

Noch immer Streik in Palästina.

Jerusalem, 4. Mai. Bei Eintritt in die dritte Streikwoche ruft der arabische Generalstreikausschuss zur Fortsetzung des Streikes zum Zwecke der Erreichung des Friedens, also des Aufhörens der jüdischen Einwanderung nach Palästina und des arabischen Landverkaufes an Juden, auf. Der arabische Generalstreik macht sich überall im Lande außer in den rein jüdischen Zentren wie Tel Aviv usw. durch starke Unterbindung des Autoverkehrs und eine beginnende Lebensmittelverknappung bemerkbar, zumal die Streikleitung den Ladenbesitzern die Ladenschlüssel abgenommen hat. Aber auch die jüdischen Zentren bleiben von den Folgen des Streikes nicht ganz unberührt. So konnten zum Beispiel auswärtige Aussteller der bereits eröffneten Levantemesse in Tel Aviv ihre Stände bisher nicht einrichten, da die auszustellenden Waren aus dem bestreikten Hafen Jaffa nicht herausgeholt werden können.

Es ist eine anhaltende Verschärfung der Streiklage festzustellen, von der in dieser Woche vielfach die Entscheidung erwartet wird, obwohl von längiger Streikdauer gesprochen wird. An besonders gefährdeten Tagen werden regelmäßig englische Zivilisten als Hilfspolizei eingesetzt.

Die arabische Presse meldet den Eingang der Antwort des Iman von Jemen, der mitgeteilt hat, sich zugunsten der arabischen Sache Palästinas an König Eduard gewandt zu haben.

Wechsel im Präsidium des Reichsluftschutzbundes.

Berlin, 2. Mai. Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring hat den Antrag des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, auf Entlassung von dieser Dienststellung mit dem 29. April genehmigt. Als Nachfolger ist der bisherige Vizepräsident und Chef des Stabes, Generalleutnant a. D. von Norques, zum Präsidenten des Reichsluftschutzbundes berufen worden.

Athens Oberbürgermeister in Berlin.

Berlin, 3. Mai. Der Athener Oberbürgermeister Kostas ist am Sonntag mittag zu einem dreitägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein. Er kam von Hamburg, wo er in diesen Tagen bekanntlich ein Motorschiff der Deutschen Levantelinie auf den Namen „Athen“ getauft hat. Auf dem Lehrter Bahnhof hatten sich zu seinem Empfang unter anderem der griechische Gesandte in Berlin, Erzengel Kostas, die Regierungsräte Baron von Weichenhoff und von der Goltz, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Korvettenkapitän a. D. von dem Hagen von der Deutschen Levante Linie eingefunden. Außerdem war eine Anzahl deutscher Journalisten erschienen, die im vorigen Jahre auf Einladung der griechischen Regierung in

Schatten über Helgegaard

Erzählung von Margareta von Oestman-Finksgård

(Nachdruck verboten.)

„So? Frau Ingre war tot, doch suchte es um ihre Mundwinkel. „Nun, Sunnar ist ja auch eingeladen, dem machst du seine stille Freude nicht verderben!“ Und so fuhr an einem goldenen Morgen der mit Wirtensaß befranzte, schwere, alte Kaleschenwagen vor, auf dem ein kleiner Wald, der sich in Bewegung setzte. Helle frohnte wie ein Bräutigam.

In Livs großer Wohnstube floßen Tränen. „Na“, tröstete Sörensen alt, „kleine Ragna, Sie gehen nun mal an unseren Tisch. Passen Sie auf, der Tisch wird Sie eines schönen Tages holen, damit Sie oben sitzen!“

„Wie so?“ Sunnar packte ihr Handlöffelchen: „Haben Sie auch nichts vergessen?“ Da sah ihm Ragna gerade in die Augen: „Nichts!“ — „Was gibst du mir, doch mit eigenem Bismut?“ — „Er wechelte die Farbe.“

„Was gibst du mir?“ feuerte Sörensen alt die die nicht mehr hatten — „Auf heute abend denn!“ — „Auf heute abend denn!“ — „Auf heute abend denn!“ — „Auf heute abend denn!“ — „Auf heute abend denn!“

Der befranzte Wagen — die Festerwartung — die aufsteigende Jugend auf der Straße — die pridelnde Frühjahrsstimmung — Sunnar — „Nun fange du auch noch an! Grauen, da hast du das rechte Wort ausgesprochen, daß ich nur nicht sagen wollte. Es haßte ihr etwas an, das uns einen Schauer über die Haut jagt. Ost, wenn sie ins Zimmer tritt — und verbreitet doch so viel Licht. Aber es sind kalte Strahlen, Liv — es ist etwas an sie, wie — wie Kirchenluft.“

„Ein Mensch, der einmal totgesagt, wird immer für seine Umgebung etwas vom Leben Abgewendetes, sogar Unheimliches haben“, sagte Liv mit einer gewissen Feierlichkeit. „Die Ariege lehren uns das, und ich las es in Büchern. Solchen Zurückgekehrten haßte der Odem des Grabes an, das falsche Gerüche, Irrtum, eine Reihe unglücklicher Zufälle gezeugt und das in Wirklichkeit nicht bestand. Es ist sehr grausam, Papa. Und mit diesem un-

worden war. Und wieder vertiefte sich der Arzt in die auf billiges, schlechtes Papier mühsam hingetippten Zeilen und stöhnte darüber wie über der kompliziertesten mathematischen Aufgabe. Sein Gesicht nahm einen verstärkten Ausdruck an.

„Es ist der unerhörteste Schwindel, der je vollführt wurde — oder der Umsturz aller bestehenden Naturgesetze — oder ein Wunder.“

Sich selber verhöhnd, starrte er in den Spiegel. „Sehe ich in dem langen schwarzen Rock nicht aus wie das wandelnde Verhängnis? Auf Helgegaard selern sie Feste ... aber ich habe diesen Brief in der Tasche.“

Liv war die einzige von Sörensens Haus, die dem Fest nicht beiwohnte. Es schien unmöglich, sie aus ihrer gewohnten Umgebung herauszuschälen; der bloße Gedanke daran erschröckte ihr hartes Nervensystem.

An dem Mittag dieses Tages brachte Sörensen alt bei Tisch plötzlich Dinge aufs Tapet, von denen zu sprechen man bisher ängstlich vermieden hatte.

„Höre Liv, hat Frau Ingre auch dir gegenüber nie den Schleier gelüftet, der über ihr Schicksal während der letzten Jahre gebreitet ist?“

„Nein“, antwortete Liv kurz, „nie.“ Sörensen alt lachte etwas unbehaglich. „Ich weiß nicht, ich an helle Grunddals Stelle — da ist noch viel Unausgesprochenes. Bierzehn lange Jahre in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Helle feiert Feste! Wir wäre das unheimlich.“

Liv schüttelte mit seltsamem Lächeln den Kopf. „Vieles, was euch aus der Fülle des Lebenden mit einer Art Grauen erfüllt, ist uns armen Seelen, die den Körper nur als Vollast mit sich schleppen, durchaus nicht unheimlich, sondern sehr begreiflich und bewundernswert.“

„Nun fange du auch noch an! Grauen, da hast du das rechte Wort ausgesprochen, daß ich nur nicht sagen wollte. Es haßte ihr etwas an, das uns einen Schauer über die Haut jagt. Ost, wenn sie ins Zimmer tritt — und verbreitet doch so viel Licht. Aber es sind kalte Strahlen, Liv — es ist etwas an sie, wie — wie Kirchenluft.“

barmherzigen Glauben, der uns an dem Leben und der wahren Existenz jener Unglücklichen zweifeln läßt, töten wir sie täglich, stündlich aufs neue.“

„Rege dich nur nicht auf, Liv! Das klingt ja alles ganz schön. Anbeten will ich solche Wesen auch ganz gerne, die sozusagen schon halbwegs mit dem Jenseits Bekanntschaft gemacht haben. Aber zusammenleben mit ihnen? Nein! — Und weißt du, weshalb Großvater Grunddal Feste feiert? Ich ahne es, mein Kind!“

Der Hochzeitswagen — denn das war er entschieden — fuhr unter dem Rauschen der Flagge und dem dumpfen Trommelschlag des Meeres in den Hof ein.

Jomfru Koren, die alte Sagenfrau, trat der Herrschaft mit ausgebreiteten Armen entgegen, als leere sie eine Schale voll Segen über sie aus. Zu ihrer Erquickung bildete die Schar der „jungen Wildgänse“ in ihren mit bunten Perlen besetzten Läden und Gürteln und dem heiteren Weß von Hemdsärmeln und Schürzen einen befreundeten Gegenlag.

Ragna zwinkerte ihnen lustig zu: Sie sah allerlei herrliche dumme Streiche am Horizont von Helgegaard aufstehen.

Schon waren die Tafeln im Freien gedeckt. Helle eilte geschäftig prüfend hin und her, sah das Spiel der Sonnenringe auf dem weißen Tischstuch und hörte das geheimnisvolle Flüstern der Landgeister.

Der Tag ließ sich an, herrlich und schön zu werden. Die Luft war von kristallener Klarheit. Jedes Blättchen, das aus den grünen Kronen zur Erde fiel, war scharf umzack von der blühenden Helligkeit des Morgens.

Von zwei Uhr an begannen die Wagen vorzufahren. Die Amtmännin, die Apothekerin und die alte Jungfrau vom Frauenverein fuhren in der Pragenschen Karosse, der Rutscher in Jylander und weißen Handschuhen. Kaufmann Sörensen holte den Doktor ab, und Sunnar hatte sich in den Kopf gesetzt, den Seevogel zu wählen und auf Kraata hinjurudern.

Alle und junge Nordfjordpferde, alle saß mit weißen Mähnen und Schweifen, Karriols und Stuhlswagen, sogar Vetterwagen bildeten auf dem Hofe ein gefährvolles Chaos.

Der Garten wimmelte von jungem Volk. Und die Amtmännin, beengt in ihrem starren Damast, der wie Viech kitzte, ankerte zu der kleinen Apothekerin: „Ich fühle, es wäre hohe Zeit, daß die Smörbröds kämen.“

(Fortsetzung folgt.)

